Sechstes Kapitel.

J. Chr. 1202. Der Graf Balduin von Flandern und Hennegau mit einem Theile der Ritter seines Landes, welche das Kreuz genommen hatten, der Graf Hugo von St. Paul, der Marschall Villehardouin und andere Ritter [1]), verließen nach Ostern, nicht lange vor dem Pfingstfeste, ihre Heimath, indem sie nicht ohne Schmerz von den Ihrigen sich trennten [2]). Sie nahmen ihren Weg durch Burgund, über das Juragebirge und den Montcenis, und durch die Ebenen der Lombardey, und erhielten, als sie zu Venedig angekommen waren, auf der Insel St. Nicolaus [3]) ihre Herberge.

Viele andere Pilger aber, die Gemeinschaft mit den Venetianern scheuend, nahmen andere Wege, unter dem Vorwande, daß die Fahrt von Venedig nach dem gelobten Lande, wegen der bekannten Gefährlichkeit des adriatischen Meeres, höchst unsicher wäre [4]); obwohl sie früher die

1) Villehardouin S. 18. 19.

2) „Et sachiez que mainte lerme i fu plorée de pitié al departir de lor pais, de lor genz et de lor amis." Villeh. a. a. O.

3) In insula S. Nicolai de litore, quae ab urbe uno distat milliario. Marin. San. p. 203.

4) „Il eschivèrent le passage de Venise por le grant peril qui i ère." Villeh. S. 20.

Zusage gegeben hatten, zu Venedig zu rechter Zeit sich einzustellen. Der Bischof von Autun, der Graf Veit von Forest, der Ritter Peter Bromons, und mehrere Barone aus den Ländern des Königs von Frankreich, wie Bernhard von Morueil, Hugo von Chaumont, die beyden Brüder Walther und Hugo von St. Denys und viele andere begaben sich daher nach Marseille, um dort nach Syrien sich einzuschiffen; nicht achtend die Vorwürfe ihrer Mitpilger, welche, ihrem gegebenen Worte treu, nach Venedig sich begaben [5]). J. Chr. 1202.

Eine zahlreiche flandrische Flotte, geführt von Johann von Neele, Burgvogt von Brügge, Dietrich, dem Neffen des Grafen Balduin, und Nicolaus von Mailli, segelte in derselben Zeit, in welcher die übrigen Pilger auszogen, aus den niederländischen Seehäfen und nahm den Weg durch die Meerenge von Gibraltar [6]). Viele der trefflichsten flandrischen Krieger [7]) befanden sich auf dieser schönen und reich ausgestatteten Flotte; und, weil diese Pilger mit einem feyerlichen Eide auf die Heiligen gelobt hatten, den Weg nach Venedig zu nehmen: so hatten ihnen der Graf Balduin und sein Bruder Heinrich mehrere mit Lebensmitteln und andern Bedürfnissen [8]) befrach-

5) „Mult en furent blasmé, et dont grant mesavanture lor en avint puis." Villehard. a. a. O. Mit dieser Formel giebt Villehardouin gewöhnlich sein Mißfallen zu erkennen über das Betragen derjenigen Kreuzfahrer, welche den Beschlüssen und Wünschen der Mehrheit ihrer Waffengefährten entgegen handelten.

6) Par le detroist de Maroc. Villeh. S. 19. So wurde diese Meerenge damals gewöhnlich genannt. Vgl. die Anmerkung von Ducange zu Villehardouin S. 270. Ueber die Fahrt dieser flandrischen Pilger vgl. Marin. San. Lib. III. Pars. 11. c. 1. p. 203. Hugo Plagon S. 659. folg.

7) Mult grant plenté de bones gens armés; und weiter unten: la plus granz plentez de lor bons Serians s'en alèrent en cele estoire (Flotte). Villeh. a. a. O.

8) De dras et de viandes et d'autres choses. Villeh. a. a. O.

J. Chr. 1202. tete Schiffe anvertraut. Sie brachen aber ihren Eid und täuschten die Hoffnungen ihrer Mitpilger.

Der Graf Balduin und die andern Barone, welche zu Venedig die Ankunft der übrigen Pilger mit heftiger Sehnsucht erwarteten, geriethen in große Besorgniß, als sie erfuhren, daß viele ihrer Mitpilger nach andern Seehäfen sich begaben, und selbst diejenigen, welche über die Alpen nach der Lombardey gekommen waren, unter ihnen der Graf Ludwig von Chartres und Blois, ihrem gegebenen Worte untreu, den Weg nach Venedig verließen und die apulischen Häfen zu gewinnen suchten. Denn, abgesehen von allen übrigen Nachtheilen einer solchen verderblichen Theilung der Pilger, so waren die Mittel der Barone, welche nach Venedig vorausgezogen waren, in der sichern Hoffnung, daß die übrigen nachfolgen würden, nicht zureichend, um die in dem Vertrage mit dem Dogen Dandulo verabredeten Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Unter diesen Umständen übernahmen es der Graf Hugo von St. Pol und der Marschall Villehardouin, zu den Pilgern, welche in der Lombardey angekommen waren, sich zu begeben, sie zu bitten, daß sie Erbarmen haben möchten mit dem Lande jenseit des Meeres, und ihnen vorzustellen, daß es ihrer unwürdig wäre, von ihren Mitpilgern sich zu trennen und nicht nach Venedig zu kommen, wo, ihrer frühern Zusage gemäß, auf ihre Ankunft gerechnet würde. Die Abgeordneten fanden den Grafen Ludwig von Blois und Chartres mit vielen trefflichen Rittern und andern wohlgerüsteten Kriegern zu Pavia und bewogen ihn durch ihre Bitten, seine Mannschaft nach Venedig zu führen. Andere Pilger aber, welche schon Piacenza erreicht hatten, setzten ihren Weg

nach Apulien fort. Unter diesen waren selbst Rainald von Dampierre, welcher für den verstorbenen Grafen Thibaut von Champagne das Gelübde der Pilgerfahrt erfüllte, und Guido von Trasignies aus Hennegau, obgleich diesem Ritter der Graf Balduin von Flandern, damit er auf dieser Pilgerfahrt ihm folgen möchte, fünfhundert Pfund gegeben hatte, so wie auch Heinrich von Longchamp und Villain von Nuilly, der letztere ein vorzüglich tapferer und allgemein geachteter Ritter, und viele andere Ritter und Knechte [9]. J. Chr. 1202.

Auf der Insel St. Nicolaus bey Venedig war, nachdem auch der Graf von Blois mit seiner Miliz dort seine Herberge genommen hatte, zwar eine sehr stattliche Ritterschaft versammelt; gleichwohl entsprach ihre Zahl bey weitem nicht der frühern Erwartung. Die Venetianer dagegen erfüllten ihre Zusage auf das vollkommenste und leisteten sogar mehr, als sie versprochen hatten. Die Schiffe, welche sie den Kreuzfahrern zu ihrer Ueberfahrt zu liefern sich verbindlich gemacht hatten, lagen segelfertig und auf das trefflichste bemannt und ausgerüstet im Hafen, und waren für ein dreymal größeres Heer hinreichend; niemals war in dem Hafen von Venedig eine so schöne Flotte gesehen worden [10]; und die Kreuzfahrer sowohl als ihre Rosse wurden in dem Lager auf der Insel St. Nicolaus mit allen Bedürfnissen im Ueberflusse versehen. Dafür drangen auch die Venetianer auf die

9) Villeh. S. 20—21.

10) Et li navies que li Venisiens orent appareillié, fu si riches et si bels, que onques nus hom Chrestiens plus bel ne plus riche ne vit. Villeh. S. 22. Veneti tam magnifica navigia praeparaverant, ut a longis retro temporibus nedum visus, sed nec auditus fuerit tantus navalium apparatus. Gesta Innoc. III. c. 85.

J. Chr. 1203. pünktliche Bezahlung des in dem Vertrage festgesetzten Geldes.

Die Mahnung, welche die Venetianer, als die erwartete Bezahlung sich verzögerte, und die Abfahrt der Pilger wegen ihrer geringen Zahl verschoben wurde, an die Barone erließen, brachte diese in große Verlegenheit. Ungeachtet aller Bemühungen des Papstes Innocenz des Dritten, den Kreuzfahrern ansehnliche Geldunterstützung zu verschaffen, war dennoch wenig Geld im Heere vorhanden, und die Aufforderung der Barone an die einzelnen Pilger, beyzutragen zur Befriedigung der Venetianer, hatte daher geringen Erfolg. Viele Pilger erklärten, daß sie gänzlich außer Stand wären, irgend eine Zahlung zu leisten; andere gaben so wenig, daß durch ihre Beyträge nur ein unbeträchtlicher Theil der Forderung der Venetianer gedeckt wurde; und manche, deren Eifer für das heilige Land vielleicht niemals sehr ernstlich gewesen oder schon ermüdet war, gaben sich der Hoffnung hin, daß die Kreuzfahrt rückgängig werden könnte, und hielten, in der böslichen Absicht, die Auflösung des Heers zu beschleunigen, die schuldigen Beyträge zurück. Da solche Gesinnung in die Gemüther der Pilger Eingang gefunden hatte, so erhob sich in der Versammlung, in welcher die Barone über die Maßregeln, welche in ihrer damaligen verdrießlichen Lage zu nehmen seyn möchten, sich beriethen, die heftigste Partheyung. Denn diejenigen, welche es redlich mit der Kreuzfahrt meinten, drangen darauf, daß die Pilger alles hergeben sollten, was noch in ihrem Besitze wäre, um die Forderung der Venetianer zu befriedigen, damit nicht dieses Heer, auf welchem die ganze Hoffnung des heiligen Landes beruhte, sich auflösen möchte. Andere aber meinten, daß das Geld, welches bereits zusammengebracht worden,

den Venetianern genügen müßte, als Entschädigung für die Mühe und Kosten der Ueberfahrt der Pilger, welche zu Venedig wirklich sich eingefunden hätten, und äußerten sogar, daß sie, wenn jene habsüchtigen Kaufleute damit nicht zufrieden seyn würden, ihrerseits entschlossen wären, nach anderen Häfen sich zu begeben. Bey dieser Meinung beharrten diese verdrossenen Pilger mit starrem Sinne, obgleich die andern eifrigern Kreuzfahrer erklärten, daß sie lieber ihr ganzes Habe und Gut daran setzen und bettelarm die Fahrt antreten wollten, als zugeben, daß das Heer sich trennte; da Gott ihnen, falls es ihm gefällig seyn würde, das Aufgeopferte reichlich wieder geben könnte [11]). J. Chr. 1203.

Der Markgraf Bonifaz von Montferrat [12]), die Grafen von Flandern, Blois und St. Paul und mehrere ihnen gleichgesinnte Barone ließen jedoch durch die Widerspenstigkeit ihrer Mitpilger sich nicht abhalten, der von ihnen gegebenen Erklärung gemäß, der gemeinschaftlichen Sache jedes Opfer zu bringen, welches sie zu bringen vermochten, und leerten nicht nur ihren ganzen Schatz, sondern erhoben auch noch Geld durch Anleihen und sandten nicht nur alles, auf solche Weise gesammelte, eigne und fremde Geld, sondern auch alle Geräthe von Gold und Silber, welche sie mit sich führten, in den Palast des Dogen. Nachdem alle diese Anstrengungen gemacht worden waren, fehlten aber gleichwohl noch an der Summe, welche die Venetianer dem Vertrage gemäß forderten, vier und dreißig Tausend Mark Silbers.

11) Villeh. 20. 21.

12) Villehardouin (S. 21) nennt bey dieser Gelegenheit ausdrücklich den Markgrafen; dieser scheint aber nur dann nach Venedig gekommen zu seyn, wenn zu gemeinschaftlichen Berathungen seine Gegenwart nöthig war. Während die übrigen Kreuzfahrer zu Venedig sich aufhielten, unternahm er eine Reise nach Rom. Gesta Innoc. III. cap. 83. 85.

J. Chr. 1202. Obgleich die Zahl der französischen und flandrischen Kreuzfahrer, welche nach Venedig gekommen waren, bey weitem nicht die Zahl erreichte, für welche die Ueberfahrt war bedungen worden, und also auch weniger Schiffe erfordert wurden, als man früher berechnet hatte: so verlangten die Venetianer gleichwohl für die Ueberfahrt des Pilgerheeres die Bezahlung der ganzen in dem Vertrage festgesetzten Summe von fünf und achtzig Tausend Mark Silbers; denn obwohl man in den Unterhandlungen, welche dem Vertrage vorangingen, für jeden einzelnen Kreuzfahrer und für jedes einzelne Pferd einen gewissen Preis angenommen hatte, so war doch im Vertrage selbst jene Summe im Ganzen zugesichert worden [13].

Am wenigsten war der Doge Heinrich Dandulo geneigt, von dieser Forderung irgend etwas nachzulassen. Schon in früherer Zeit hatte er unter der Regierung des Dogen Vitalis als Gesandter zu Constantinopel den Vortheil seiner Vaterstadt mit so großem Eifer und solcher Festigkeit wahrgenommen, daß der Kaiser Manuel der Comnene den frevelhaften und tückischen Beschluß faßte, den unbiegsamen Gesandten des Gesichts berauben zu lassen und dadurch zur fernern Verwaltung seiner Gesandtschaft unfähig zu machen. Durch diese Blendung verlor zwar Dandulo die Schärfe des Gesichts, aber nicht den völligen Gebrauch der Augen [14]; und als er in seine Vaterstadt

13) S. Beilage I.

14) Ueber die Blendung des Dogen Heinrich Dandulo sind die Nachrichten sehr abweichend. Nach Villehardouin (S. 26) waren die sonst schönen Augen des alten Dogen völlig blind, und diese Blindheit war die Folge einer Wunde. „Car viels home êre, et si avoit les yeulx en la teste biaus, et si n'en veoit gote que perduë avoit la veue per une plaie qu'il ot en la chief.“ Auch Günther sagt von dem Dogen (p. XIII.): Dux Venetorum, coecus quidem in facie, sed perspicacissimus in mente, qui corporis coeci-

zurückgekehrt war, so wurde der Eifer, welchen er für die Angelegenheiten der Republik bewiesen hatte, im Jahre 1192 durch seine Wahl zum Dogen belohnt [15]. Obgleich Heinrich Dandulo schon ein hohes Alter erreicht hatte, als er an die Spitze der Republik gestellt wurde, so war gleichwohl noch nicht von ihm die Kraft der Jugend gewichen, und das Alter hatte nur seine Umsicht und Erfahrung gemehrt, seinen Muth gesteigert und die Festigkeit seines Sinnes gestärkt [16]. Für den Ruhm oder Vortheil seiner Vaterstadt scheute er weder Gefahr noch Anstrengung; und in verwickelten Lagen bewährte sich eben so sehr seine bedächtige Staatsklugkeit als seine kraftvolle Thätigkeit. Er war von Eitelkeit und Ehrgeiz nicht frey [17]; aber er suchte die Befriedigung dieser

J. Chr. 1202.

tatem animi vigore atque prudentia optime compensabat. Nach der Chronik des Andreas Dandulo (Murat. T. XII. p. 322) aber war Heinrich Dandulo nur visu debilis. Nach Marino Sanuto (a. a. O. S. 204) war er von den Griechen durch ein glühendes Eisen geblendet worden (abacinatus); und die Chronik des Andreas Dandulo (S. 298), so wie Sabellicus (histor. Venet. Dec. V. Lib. 8.) und Rhamnusius (p 32), letzterer mit Berufung auf die venetianischen Chroniken, behaupten ausdrücklich, daß diese Blendung auf Befehl des Kaisers Manuel geschehen sey. Emanueli, sagt Andreas Dandulus, Henricus Dandolo pro salute patriae constanter resistens, visu aliqualiter obtenebratus est. Philipp Mouskes (in der von Ducange, zu Villeh. S. 271 angeführten Stelle) behauptet, daß Heinrich Dandulo durch den Gewalthaber (li Sire) von Zara, also auf einem früheren Zuge gegen diese widerspenstige Stadt, vielleicht, als er in Gefangenschaft gerathen war, des Gesichts beraubt worden sey; und auch der Mönch Gottfried (ad a. 1201 in Freheri Scriptor. rer. Germ. ed. Struve T. I. p. 367) erzählt, daß der Doge zu Zara sey geblendet worden, ohne die nähern Umstände zu berichten. Nicetas (S. 347) erwähnt ebenfalls beyläufig der Blindheit des Heinrich Dandulo, ohne die Ursache anzugeben: *ὁ τηνικαῦτα δοὺξ Βενετίκων, Ἐρίκος Δάνδουλος, ἀνὴρ πηρὸς μὲν τὰς ὄψεις καὶ τῷ χρόνῳ πέμπελος.*

15) Andr. Danduli chron. p. 315. 316.

16) Dux senex corpore, animo tamen magnanimus. Andr. Dand. chron. p. 316. 320.

17) Sehr hart, obwohl nicht ganz unrichtig, urtheilt Nicetas (a. a. O.)

J. Chr. 1202. Leidenschaften in dem Wohlstande, dem Ruhm und der Größe seiner Vaterstadt. Was er einmal begonnen hatte, führte er mit Beharrlichkeit zum Ziele, und Schwierigkeiten stärkten nur seine Kraft und Entschlossenheit. Seiner eben so klugen als beharrlichen Thätigkeit in Unterhandlungen verdankte die Republik nicht nur die Bestätigung ihrer alten Rechte sondern selbst die Erwerbung neuer Begünstigungen in Constantinopel [18]). Durch dreyjährigen Krieg ermüdete Dandulo die Pisaner, welche es gewagt hatten eine aus Syrien zurückkehrende Flotte der Venetianer zu überfallen und der Stadt Pola in Istrien, einer der Republik Venedig unterworfenen Stadt, sich zu bemächtigen; die Stadt Pola wurde wieder gewonnen, ihre Mauern an der Seeseite wurden zerstört, und die Pisaner gezwungen, um Frieden zu bitten [19]). Dagegen beharrte die Stadt Zara in Dalmatien, welche schon seit langer Zeit ungern den Venetianern gehorcht und oftmals sich empört hatte, unter dem Schutze des Königs von Ungarn, welchem sie sich unterworfen hatte, fortwährend in ihrer Empörung, und die Sperrung ihres Hafens, so wie die Beschränkung ihrer Schifffahrt, welche der Doge schon im zweyten Jahre seiner Regierung (1193) angeordnet hatte, waren ohne Erfolg geblieben.

Dem Dogen Heinrich Dandulo war die Verlegenheit, in welche die französischen Barone gerathen waren, nicht unwillkommen, weil sie ihm die Möglichkeit darbot,

über ihn also: Er war ein Ausbund von Verschmitztheit, nannte sich klüger als die Klugen und war ruhmsüchtig wie kein Anderer (*παιπάλημα ἀγυρτείας καὶ φρονιμώτερον τῶν φρονίμων ἑαυτὸν ὀνομάζων καὶ δοξομανῶν ὡς οὐχ ἕτερος*).

18) Andr. Dand. chron. p. 318. 319.

19) Andr. Dand. chron. p. 317—320.

die Tapferkeit der Kreuzfahrer der Republik Venedig dienstbar zu machen, und er hielt daher in seinem Rathe folgenden Vortrag: „Wir könnten zwar alles von den Kreuzfahrern uns bezahlte Geld als gewonnen betrachten, ohne zu irgend einer Leistung verbunden zu seyn, weil sie die verabredeten Bedingungen nicht zu erfüllen vermögen; aber wir würden uns und die Republik übler Nachrede preisgeben, wenn wir also verfahren und nicht lieber zuvörderst den Kreuzfahrern die vollständige Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten erleichtern und dann auch von unsrer Seite den Vertrag vollziehen würden. Laßt uns also ihnen den Vorschlag machen, daß sie uns beistehen mögen, die Stadt Zara in Dalmatien, welche der König von Ungarn uns geraubt hat, eine der festesten Städte der Welt, zu erobern; und für solchen Dienst können wir ihnen in Hinsicht der rückständigen vier und dreyßig Tausend Mark Silbers gern Frist bewilligen bis zur gemeinschaftlichen Eroberung von Zara, welche ihnen ohne Zweifel die Mittel gewähren wird, uns zu befriedigen.“ Dieser Vorschlag fand zwar bey den Räthen des Dogen allgemeinen Beyfall; unter den Kreuzfahrern aber erhoben besonders diejenigen Widerspruch, welche die Auflösung des Heeres und die Vereitelung der Kreuzfahrt wünschten [20]. J. Chr. 1202.

Heinrich Dandulo aber fand bald ein Mittel, nicht nur diesen Widerspruch, obwohl er mit triftigen Gründen unterstützt werden konnte, zu vereiteln, sondern auch einen sehr wesentlichen Antheil an der Leitung der Unternehmungen dieser Kreuzfahrer sich und der Republik Venedig zu verschaffen. Als an einem Sonntage, dem

20) Villeh. S. 24. 25.

J. Chr. 1202. 6. Sept. Feste der Geburt der Mutter Gottes [21]), in der Kirche des heiligen Marcus viele Einwohner der Stadt und viele Pilger versammelt waren: so bestieg er den Rednerstuhl [22]), um zu dem versammelten Volke zu reden. In einer kraftvollen Rede erhob er zuerst die Tapferkeit der Pilger sowohl als ihre Aufopferung für die Sache Gottes mit großen Lobsprüchen, pries die Vereinigung der Venetianer mit so tapfern und edeln Männern zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung als ein höchst glückliches Ereigniß und fuhr dann also fort: „Zwar bin ich alt und schwach, wie ihr seht, und der Ruhe sehr bedürftig; aber ich weiß, daß niemand im Stande seyn wird, euch so gut zu führen, als ich es vermag. Darum gestattet mir, das Kreuz zu nehmen, meinem Sohn Rainer die Regierung des Landes während meiner Abwesenheit anzuvertrauen, und euch zu begleiten, damit ich mit euch und den Pilgern leben und sterben möge." Hierauf riefen alle mit Einer Stimme: „Wir bitten euch um Gottes willen, mit uns zu gehen;" und viele sowohl der Venetianer als der Pilger wurden, als sie diesen unerwarteten Entschluß des Dogen vernahmen, dadurch so sehr gerührt, daß sie Thränen vergossen. Alsdann begab der Doge sich zu dem Altar, wo er weinend auf die Knie sich niederließ und die Ertheilung des Kreuzes begehrte. Es wurde aber das Kreuz an seinen großen baumwollenen Hut angenäht [23]), weil Heinrich Dandulo wollte, daß es

21) „A un dimanche ... si ère une mult feste." Villeh. S. 25. Ramnusius (S. 31): „ad VI. Idus Sept. (8. Sept.), qui Deiparae Virginis dies natalis est;" denn es fiel kein anderes hohes Fest, als das Fest der Geburt Unserer lieben Frauen, in der Zeit, in welcher diese Verhandlung kann Statt gefunden haben, auf einen Sonntag.

22) Siehe oben S. 119, Anm. 15.

23) „Il li cousièrent la Croix en un grant Chapel de coton, perce que il voloit que la gent la veis-

von allen Anwesenden gesehen würde. Viele Venetianer folgten dem Beyspiele des Dogen und nahmen ebenfalls das Kreuz. J. Chr. 1202.

Die Pilger wurden durch diese unerwartete Wendung ihrer Angelegenheiten zwar sehr überrascht; noch mehr aber überraschte sie ein anderes Ereigniß, welches von noch wichtigern Folgen war: nämlich die Erscheinung von Abgeordneten des griechischen Prinzen Alexius Angelus, welche den Markgrafen Bonifaz und die übrigen Fürsten des Pilgerheers um Beystand ansprachen wider den Kaiser Alexius, den Oheim des jungen Prinzen, und unrechtmäßigen Besitzer des Thrones von Constantinopel [24].

Das griechische Kaiserthum war seit dem Tode des Kaisers Emanuel Comnenus, welcher nicht minder als seine beyden Vorgänger, Alexius und Johannes, mit angestrengter Thätigkeit und nicht ohne Erfolg sich bemüht hatte, die Würde des römischen Reichs wiederherzustellen, der kläglichsten Zerrüttung preisgegeben. Nachdem der eben so leichtsinnige als talentvolle Andronikus, Enkel des Kaisers Alexius des Ersten, und Vormund des Knaben Alexius, des Sohns des Kaisers Emanuel, durch die treulose Ermordung seines Mündels den Weg zur Herrschaft über das römische Reich sich geöffnet hatte: so entschied über

sent." Villeh. S. 26: „Huic praesto affuere primarii Templi Sacerdotes linteati, qui de vetere consuetudine ex sacratis Pontificiarum ceremoniarum libris, in ipsius summo pileo (id erat xylinum, nullo tum Venetis Ducibus holoserici, purpurae et auri usu, ita optimi et frugi mores ferebant), Crucem rubram insuunt, ut in vertice toti civitati esset conspectior." Ramnus. p. 32.

24) Villehardouin, welcher allein der damaligen Unterhandlungen erwähnt (denn alle übrigen Schriftsteller erwähnen nur des zu Zara später abgeschlossenen Vertrags), eröffnet seine Erzählung (S. 27) also: Or oiez une des plus grant merveilles et des greignors aventures, que vos onques oissiez.

J. Chr. 1202. den Besitz des Throns von Byzanz nicht mehr Recht, sondern Gewalt; und nach dem kaiserlichen Namen trachtete jeder, welcher durch Macht oder Anhang sich stark genug achtete, seine Anmaßungen durchzusetzen. Daher folgte Empörung auf Empörung. Ein Usurpator nach dem andern machte den Thron dem anerkannten Kaiser streitig, und was Einem gelungen war, versuchten viele Andere, ohne sich durch das unglückliche Ende derer, welche ihres Ziels verfehlten, abschrecken zu lassen. Andronikus büßte durch ein schreckliches Ende jenen grausamen Mord und die Gräuel einer tyrannischen Regierung, nachdem er nur zwey Jahre [25]) mit Mühe das von äußern Feinden eben so sehr bedrängte als durch Empörungen verwirrte Reich behauptet hatte. Isaak Angelus, welcher auf eine unerwartete und fast wunderbare Weise zum Kaiser ausgerufen wurde, als er durch den Mord des Stephanus Hagiochristophorites, des Günstlings von Andronikus, das ihn bedrohende Verderben abgewandt hatte und Schutz in der Kirche der göttlichen Weisheit suchte, vertheidigte mit vieler Anstrengung, welche ihm bey seinem Hange zur Unthätigkeit und zum üppigen Leben nicht geringe Ueberwindung kostete, das Reich gegen die Eroberungssucht des Königs Wilhelm von Sicilien, die Räubereyen der Walachen und Comnenen, und die Feindseligkeiten der Türken; schützte aber nicht die Würde seiner Krone gegen mancherley Demüthigungen, zu der Zeit, als der Kaiser Friedrich der Erste das große Heer der deutschen Pilger durch das römische Reich nach Asien führte; und, nach fast neunjähriger Regierung, nachdem die Versuche vieler Empörer, ihn des Reichs zu berauben, miß-

25) Vom September 1183 bis zum September 1185.

lungen waren, unterlag Isaak Angelus der Hinterlist seines Bruders Alexius. Dieser wurde auf einem Feldzuge wider die Walachen von der Parthey, welche er im Stillen seit längerer Zeit gewonnen hatte, in dem kaiserlichen Lager bey Kypsella an der Gränze von Macedonien, als Isaak Angelus mit der Jagd sich belustigte, plötzlich zum Kaiser ernannt, und glaubte seine Herrschaft dadurch zu sichern, daß er seinen Bruder, den bisherigen Kaiser, auf der Flucht zu Stagira ergreifen und blenden ließ [26]. Diese That war die Ursache von großem Unheile für das römische Reich. J. Chr. 1202.

Alexius, welcher, vielleicht um seiner Herrschaft den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben, den Namen seines Geschlechts ablegte und den Namen der Comnenen führte [27], war noch weniger als seine beyden Vorgänger im Stande, dem Reiche äußere Sicherheit und innere Ruhe zu verschaffen; er beschäftigte sich wenig oder gar nicht mit den öffentlichen Angelegenheiten, lebte nur in Vergnügungen oder unnützer Geschäftigkeit [28], und obwohl er nicht grausam und blutdürstig, wie viele seiner

26) Nicetas S. 288—290. Ganz anders erzählt Marino Sanuto (S. 204) den Hergang: Cum Isacus in quadam Abbatia Philippis (zu Philippopolis) cum paucis se recrearet, Alexius illum aggreditur et captum exoculat. Die Absetzung und Blendung des Kaisers Isaak geschah im März oder April 1195. Die meisten Schriftsteller, welche dieser Begebenheiten erwähnen, erzählen nichts von den nähern Umständen. Villehardouin (S. 26. 27) sagt blos: Sursac (Sire Isaac, so wie andere Schriftsteller den Kaiser Alexius Kyr Alexius, d. i. Κύριος Ἀλέξιος nennen) empereor en Constantinople, avoit un frère, qui avoit a nom Alexis, que il avoit racheté de prison des Turs (Andr. Danduli Chron. p. 318). Icil Aléxis si prist son frère l'Empereor, si li traist les iaulz de la teste et se fist Empereor en tel traison. Ueber die Gefangenschaft des Alexius bey den Türken findet sich keine Nachricht bey Nicetas.

27) Nicetas S. 295.

28) Er beschäftigte sich am meisten mit der Anordnung von Lustgärten, und war ein leidenschaftlicher Jäger. Nicetas S. 348.

J. Chr. 1202. Vorgänger, sondern vielmehr sanft und milde war, so erbitterte er gleichwohl eben so wie sein Bruder Isaak Angelus das Volk durch Erpressung übertriebener Abgaben und Steuern, deren Ertrag er an Günstlinge und Buhlerinnen verschwendete [29]). Trotz der Gefahren, welche von allen Seiten das Reich bedrohten, der unbedachtsamsten Sorglosigkeit sich ergebend, vernachlässigte er selbst die Bewachung seines geblendeten Bruders, dessen Rache er so sehr zu fürchten hatte. Nachdem er ihn einige Zeit im kaiserlichen Palaste gefangen gehalten hatte, wies er ihm an der Küste in der Nähe der Hauptstadt eine Wohnung an [30]), wo ihm der freye Verkehr mit seinen Freunden und Anhängern gestattet wurde; und selbst Fremdlingen aus den abendländischen Völkern wurde der Zutritt zu ihm nicht gewehrt, so daß Isaak Gelegenheit fand, an seinen Eidam, den deutschen König Philipp, Gemahl seiner Tochter Irene, Briefe zu befördern, und überhaupt mancherley Verbindungen anzuknüpfen und Verabredungen wegen seiner Befreyung und Wiedereinsetzung in das Reich zu machen. Bald darauf gab der Kaiser Alexius auch seinem Neffen, dem jungen Prinzen Alexius, Sohn des Isaak Angelus [31]), die Freyheit;

29) Nicetas S. 346.

30) *Κατὰ τοὺς κίονας, οἵ περὶ τὸν πορθμὸν ἀνταῖοι καὶ δνάζοντες ἵστανται.* Nicetas a. a. O. Diese beyden Säulen standen in der Entfernung einer Stunde von der Stadt, Scutari gegenüber; und die dortige Ueberfahrt nach Scutari führte daher den Namen *Διπλοκιόνιον.* Jetzt prangt in dieser Gegend der Palast von Beschiktasch, wo der Sultan den Sommer zubringt; s. Jos. v. Hammer Constantinop. und der Bosporus Th. 2. S. 193 folg. und dessen osmanische Geschichte Th. 1. S. 384. 530. Ueber die Lage jener beyden Säulen vgl. Nicetas S. 349 und die von Ducange im Glossarium graecum v. *Περαία* und zu Villehardouin S. 286 angeführten Stellen.

31) Ueber das Alter des jungen Alexius geben die Schriftsteller keine Nachricht; doch war er ohne Zweifel nicht mehr Knabe, sondern im Jüng-

und dieser, als er seinen Oheim auf dem Kriegszuge gegen einen Empörer, den Protostrator Manuel Kamytzes, begleitete, entfloh aus dem kaiserlichen Lager zu Damokrania, und bestieg an der Mündung des in die Propontis sich ergießenden Flusses Athyras ein Boot, welches, ausgesandt von einem pisanischen Schiffe, dessen Hauptmann es übernommen hatte, ihn nach Italien zu führen, unter dem Vorwande, Sand als Ballast einzunehmen, dort seiner wartete und ihn zu dem bey Antonia am Hellespont vor Anker liegenden Schiffe brachte [32]). Auf diesem Schiffe entkam Alexius glücklich nach Ancona [33]), nachdem er als pisanischer Schiffsmann verkleidet den Nachforschungen derer sich entzogen hatte, welche von dem Kaiser waren ausgesandt worden mit dem Auftrage, sich des Jünglings wieder zu bemächtigen [34]). Von Ancona zog er nach Rom und suchte zuerst die Hülfe des Papstes Innocenz des Dritten. Der Papst aber, dessen Zuneigung der Kaiser Alexius durch die Achtung, welche er ihm bewies, gewonnen hatte, gab ihm eine

J. Chr. 1202.

lingsalter. Ramnusius (S. 32) bezeichnet ihn richtig als adolescens. Villehardouin (S. 28. 56 nennt ihn: le valet de Constantinople. Valet bezeichnete nämlich in der damaligen Sprache einen Jüngling von Adel, welcher noch nicht die ritterliche Würde erlangt hatte; s. Ducange zu Villehardouin S. 172—175. Hugo Plagon (S. 662) sagt von dem jungen Alexius: Li enfes (l'enfant) fust grant vaslet.

32) Nicetas S. 346.

33) Villeh. S. 27. Nach der Erzählung des Mönchs Alberik (ad a. 1202) verdankte der junge Alexius seine Rettung einem Seneschall des byzantinischen Hofes. Die Flucht desselben geschah ohne Zweifel spätestens im Jahre 1201, denn in einem Schreiben vom 20. November (XII. Kal. Dec.) 1202 an den Kaiser Alexius, erwähnt der Papst Innocenz III. (Epist. Innoc. III. ed. Brequigny et la Porte du Theil T. I. p. 190. Raynaldi ann. ecc. ad a. 1202 §. 35.) der Anwesenheit des jungen Alexius zu Rom als einer geraume Zeit zuvor geschehenen Begebenheit: Alexius olim ad praesentiam nostram accedens etc.

34) Nicetas a. a. O.

J. Chr. 1202. ausweichende Antwort[35]): worauf Alexius sich entschloß, seine Zuflucht zu seiner Schwester Irene und seinem Schwäher, dem deutschen Könige Philipp, zu nehmen. Auf der Reise nach Deutschland verweilte er zu Verona, und dort wurde ihm von seinen Begleitern[36]) der Rath gegeben, den Beistand der Kreuzfahrer anzusprechen.

Die Abgeordneten des Prinzen Alexius fanden zu Venedig nicht ungünstige Aufnahme. Den Venetianern war es nicht unerwünscht, wenn die Kraft der Kreuzfahrer gegen das griechische Reich sich richtete; denn welchen Ausgang auch ein solches Unternehmen gewann, so durften sie wenigstens unter den damaligen Umständen mit Sicherheit hoffen, dadurch Vortheile oder Vorrechte für ihren Handel in Constantinopel und andern Häfen des byzantinischen Reichs zu gewinnen. Ohnehin warteten sie längst auf eine günstige Gelegenheit, den damals zu Constantinopel sehr begünstigten Pisanern die erlangten Vortheile zu entreißen. Der Doge Heinrich Dandulo war daher dem Anliegen der Abgeordneten des Prinzen Alexius nicht hinderlich[37]). Die Barone des Pilgerheeres aber wurden eben so sehr gerührt durch die traurige Lage des jungen Prinzen, als sie sich geschmeichelt fühlten durch das Zutrauen, welches er ihnen gewährte; auch rechneten sie in dem Falle, daß es ihnen gelänge, den Kaiser Isaak wieder auf den Thron zu bringen, auf dessen Bey-

35) Cumque nos eidem dedissemus responsum, juxta quod vidimus expedire, recessit a nobis et ad praedictum Philippum, sororium suum, concitus properavit. Epist. Innoc. III. ad Alexium Imp. l. c. Der junge Alexius scheint aber seine Reise nicht sehr beschleunigt zu haben, da er, wie Villehardouin (S. 27) berichtet, noch im Herbste 1202 zu Verona sich aufhielt.

36) Cil qui l'avoient aidié a échaper. Villeh. a. a. O.

37) Villehardouin erwähnt nicht des Einflusses, den die Venetianer auf die damaligen Unterhandlungen mit Alexius hatten.

stand in ihren Bemühungen zur Befreyung des gelobten Landes. Der Markgraf Bonifaz von Montferrat hatte ohnehin Ursache, dem unglücklichen Isaak Angelus gewogen zu seyn, da dieser Kaiser seine älteste Tochter Theodora, die Schwester des jungen Alexius, ihm zur Ehe angetragen und seinem Bruder Conrad, dem nachherigen Markgrafen von Tyrus, zur Gemahlin gegeben hatte. Auch soll der Markgraf Bonifaz schon, als er auf seiner Rückkehr aus Frankreich durch Deutschland reiste, dem deutschen Könige Philipp die Zusage gegeben haben, daß er sich bemühen würde, mit Hülfe der Kreuzfahrer, welche ihn zum Oberfeldherrn erwählt hatten, den jungen Alexius zum Besitze des Throns von Byzanz zu bringen [38]). Die Barone gaben also den griechischen Abgeordneten [39]) zur Antwort: „Wir haben sehr wohl vernommen, was ihr uns vorgetragen habt, und werden, da euer Herr nach Deutschland sich begiebt, dahin an ihn und den König Philipp, seinen Schwäher, Botschafter senden, zur weitern

J. Chr. 1202.

38) Gesta Innocentii III. c. 83. Auf diese Unterhandlung des Markgrafen Bonifaz mit dem Könige Philipp bezieht sich wahrscheinlich auch die Aeußerung Villehardouin's (S. 43): En cui garde (c. a. d. du Marquis) le Roy Philippe l'avoit recommandé, qui sua seror avoit à fame.

39) Nach dem Texte des oben (Anm. 33. 35) erwähnten Schreibens des Papstes Innocenz an den Kaiser Alexius könnte man glauben, daß die ersten Unterhandlungen wegen der byzantinischen Angelegenheiten mit den französischen Baronen durch Gesandte des Königs Philipp wären angeknüpft worden: „Cum quo (Philippo, Duce Sueviae) deliberato consilio (Alexius) sic effecit, quod idem Philippus nuntios suos ad principes exercitus Christiani sine qualibet dilatione transmisit, rogans eos et petens, ut, quia pater suus et ipse fuerant jure suo et imperio nequiter spoliati, cum eo Constantinopolitanum deberent regnum intrare, ac ad illud recuperandum eidem praestare consilium et favorem." Man sieht aber leicht, daß hier von Gesandten des jungen Alexius die Rede ist, und es ist also, wenn nicht etwa der Text lückenhaft ist, für idem Philippus zu setzen: idem Alexius.

J. Chr. 1202. Unterhandlung. So er uns beystehen will zur Eroberung des Landes jenseit des Meeres, so wollen auch wir ihm helfen, damit er sein Reich wieder gewinne, welches ihm und seinem Vater, wie wir wissen, mit Gewalt ist geraubt worden [40])". Es begaben sich auch sogleich einige Botschafter der Barone auf die Reise nach Deutschland.

Nicht lange nach den erzählten Verhandlungen mit den Venetianern sowohl als den Abgeordneten des Prinzen Alexius, wodurch die Unternehmung der französischen Barone eine ganz andere Richtung gewann, kamen der Bischof Conrad von Halberstadt, ein eifriger Anhänger des Königs Philipp (welcher, um den verdrießlichen Händeln, welche Deutschland damals verwirrten, sich zu entziehen, unmittelbar nach seiner Wahl zum Bischofe das Kreuz genommen hatte), der Graf Berthold von Katzenellnbogen [41])

40) Also Villehardouin S. 27. 28. Nach der Angabe des Papstes Innocenz III. (a. a. O.) erhielten die Gesandten von den Baronen zur Antwort: quod, cum in tam arduo negotio sine mandato et auctoritate nostra non possent procedere nec deberent, nos (i. e. pontificem) volebant consulere super his, ac exinde praestolari nostrae beneplacitum voluntatis. Sie legten dann, wie Innocenz weiter meldet, diese Sache dem päpstlichen Legaten, dem Cardinal Peter, welcher bald hernach nach Venedig kam, zur Beurtheilung vor, und suchten durch dessen Vermittelung nach um die Erlaubniß des Papstes zur Abschließung eines Vertrages mit dem jungen Alexius. Auch der Markgraf Bonifaz erforschte bey seiner Anwesenheit zu Rom, nach der Erzählung der Gesta Innocentii III. (c. 83.), von fern (coepit agere a remotis) die Gesinnung des Papstes über die byzantinischen Angelegenheiten und fand, daß der Papst nicht geneigt war, schon wegen seines feindseligen Verhältnisses zu dem Könige Philipp, der Sache des jungen Alexius sich anzunehmen (intellexit, summi Pontificis animum ad hoc non esse directum).

41) Der Bischof Conrad kam nach dem Chronicon Halberstadiense (Leibnitii Script. Brunsvic. T. II. p. 143.) am 15. Aug. (Idus Augusti) zu Venedig an. Der Wallfahrt des Grafen Berthold von Katzenellnbogen (Beltous de Chassenele et de Boghe) wird von Villehardouin (S. 28), und seiner Anwesenheit zu Constantinopel in einem Briefe des Papstes Innocenz III. (Innoc. Ep. ed. Baluze Lib. XIV. ep. 94. T. II. p. 594) erwähnt; vgl.

und viele andere Wallfahrer aus den Ländern des deutschen Reiches, nach Venedig, in der Hoffnung, mit den französischen Kreuzfahrern ohne Verzug die Fahrt nach Alexandrien in Aegypten antreten zu können. J. Chr. 1202.

Auch der Abt Martin kam damals nach Venedig mit den Pilgern aus dem Elsaß und Helvetien, welche, bewogen durch seine Ermahnungen, das Kreuz genommen und seiner Führung sich anvertraut hatten. Als die Zeit sich näherte, welche zum Auszuge der Pilger war bestimmt worden: so begab sich Martin zuvörderst nach Citeaux, der Mutterabtey seines Ordens, um auch von dem dortigen Abte und andern daselbst versammelten Aebten ihren Segen und die Erlaubniß zur Pilgerfahrt sich zu erbitten, wiewohl ihm schon früher solche Erlaubniß von dem Papste war verwilligt worden; dann kehrte er in seine Abtey zurück, ordnete seine Angelegenheiten, empfahl sich dem Gebete seiner Klosterbrüder und eilte nach Basel, wo ihn die schon in großer Zahl versammelten Kreuz-

über diesen Grafen Wenck hessische Landesgeschichte Th. I. S. 252. Der Bischof Conrad von Halberstadt nahm das Kreuz zu Quedlinburg am Palmsonntage 1201 und trat am 1. Mai dieses Jahres die Wallfahrt an, nachdem Albert, Domdechant zu Magdeburg, ihm dazu 550 Mark Silbers geschenkt hatte. Chron. Halberstad. p. 142. Diese Chronik giebt eine ausführliche Nachricht über die Wallfahrt des Bischofs Conrad. Auch der Mönch Alberik (ad a. 1202) erwähnt der Pilgerschaft dieses Bischofs: Adjuncti sunt eidem (Henrico, Venetiarum Duci) episcopus Bethlehem et magister Johannes Acconensis electus et unus episcopus de Saxonia, dominus Conradus Halberstadensis. Auch der Kaiser Balduin gedenkt dieses Bischofs unter den Theilnehmern der damaligen Kreuzfahrt in dem zweyten von Arnold von Lübeck (Lib. VI. c. 20. in Leibnitii Scriptor. Brunsvic. T. II. p. 724) mitgetheilten Briefe. Von andern Pilgern, welche mit dem Grafen Berthold und dem Bischof von Halberstadt nach Venedig kamen, nennt Villehardouin noch: Garniers de Borlande, Tierris de Los, Henris d'Orme, Tierris de Diés, Rogiers de Suicre, Alexandre de Villers, Odris de Tone. Vgl. Ducange zu Villeh. S. 275. 276.

J. Chr. 1202. fahrer mit Freuden empfingen. Nachdem er dort das Volk zur christlichen Frömmigkeit ermahnt, den Schutz der heiligen Jungfrau für sich und seine Gefährten erfleht [42]) und von dem Volke und der Geistlichkeit von Basel Abschied genommen hatte: so führte er seine Schaaren durch die Thäler von Tyrol über Trident nach Italien. Ueberall wurden die Pilger auf diesem Wege mit großer Liebe empfangen; und nicht nur die Einwohner der Städte und Ortschaften, welche auf ihrem Wege lagen, sondern auch die Einwohner entfernterer Oerter kamen ihnen entgegen und brachten ihnen Lebensmittel für billige Preise. Der Abt Martin besonders war überall auf diesem Wege der Gegenstand der Verehrung und Bewunderung des Volks, welchem es als ein seltsames Wunder erschien, daß ein Abt es übernommen hatte, ein Kriegsheer zu führen. Martin aber lebte auf diesem Zuge mitten unter den Kriegern als Mönch, beobachtete, soviel die Geschäfte, welche als Führer des Heers ihm oblagen, es verstatteten, die Strenge des klösterlichen Lebens, versagte sich jede Bequemlichkeit und vertheilte alles Geld, was er mit sich genommen hatte oder späterhin durch milde Gaben frommer Christen erhielt, unter die Dürftigen des Heers; in zwey Tagen spendete er einst hundert Mark Silbers, und am dritten Tage wiederum siebzig Mark. Das Volk stellte ihn wegen dieser Mildthätigkeit und Uneigennützigkeit an Heiligkeit gleich dem heiligen Martin von Tours, dessen Namen er führte. Als Martin mit seinen Pilgern nach Verona

42) Ibi (Basileae) quoque sermone exhortationis habito, se ipsum et socios beatae Virgini commendavit, humiliter rogans, ut ipsa Filio suo novum conciliaret exercitum. Guntheri Historia Constantinop. p. VII.

kam, so fand er dort bereits eine große Zahl anderer Kreuzfahrer aus verschiedenen christlichen Ländern versammelt, welche durch die Ankunft der deutschen Pilger ungemein erfreut wurden; und der Bischof von Verona nahm den frommen deutschen Abt gastfreundlich auf in seinen Palast und beherbergte ihn acht Wochen lang, während die Pilger zu Verona von den Mühseligkeiten der Reise sich ausruhten. Nach solcher Ruhe führte Martin sein Heer nach Venedig [43]. J. Chr. 1202.

Die Freudigkeit, mit welcher die deutschen Pilger nach Venedig gezogen waren, verschwand, als sie vernahmen, daß die französischen Barone den Venetianern ihren Beistand zur Unterjochung der Stadt Zara in Dalmatien zugesagt hatten; denn diese Pilger brannten vor Verlangen, die Fahrt nach Aegypten anzutreten, weil sie vernommen hatten, daß Aegypten von einer schrecklichen Hungersnoth, als Folge mehrjähriger unvollkommener Ueberschwemmungen des Nils [44], heimgesucht würde, und die Heiden auch in Syrien durch Erdbeben und Mißwachs [45] in große Noth waren gebracht worden. Unter solchen Umständen glaubten die Pilger von den Heiden keinen erheblichen Widerstand fürchten zu dürfen; sie waren vielmehr überzeugt, daß die Eroberung von Aegypten und Syrien ohne große Schwierigkeit gelingen müßte, wenn die Noth der Heiden ohne Zeitverlust benutzt würde.

43) Gunther p. VII. VIII.

44) Aegypto Nilus frugiferas aquas, quibus eam rigare solet, annis, ut ajunt, jam quinque subtraxerat. Gunther p. VIII.

45) Die Ursache dieses Mißwachses wird in der Chronologia Roberti Altissiodorensis (p. 265. 266) also erzählt: Nam, cum terrae fructus uberiores apparerent, et prae multis annis fertilius pullularent in granis, subita cujusdam immissione nebulae ita segetes sunt corruptae, quod vix dimidiam partem seminis reddidere.

J. Chr. 1202. Daher erhoben sie heftigen Widerspruch gegen jeden Aufschub der Fahrt nach Aegypten, indem sie erklärten, daß der Krieg gegen Zara aus zwiefachem Grunde im Widerspruche stehe mit dem Gelübde derer, welche sich dem Kampfe für die Ehre Christi wider die Ungläubigen geweiht hätten, und daher für ein ruchloses und verabscheuungswürdiges Unternehmen zu achten wäre: einmal, weil diese Stadt eine christliche Stadt wäre, und dann, weil sie dem Könige von Ungarn angehörte, welcher das Zeichen des heiligen Kreuzes trüge und deshalb mit seinem ganzen Reiche unter dem unmittelbaren Schutze des apostolischen Stuhls stände[46]. Die Venetianer aber ließen sich um so weniger in dem einmal entworfenen Plan stören, als die deutschen Pilger eben so wenig als die französischen im Stande waren, die Zahlungen vollständig zu leisten, welche die Venetianer von den Kreuzfahrern zufolge des Vertrages zu fordern berechtigt waren. Viele deutsche Pilger wurden daher, als sie sahen, daß ihr Widerspruch unbeachtet blieb, abtrünnig und kehrten in ihre Heimath zurück; einige gewissenhaftere begaben sich nach Rom, meldeten dem Papst, was zu Venedig vorginge

46) Quae utique res nostris principibus, tamquam Deum timentibus, crudelis atque nefaria videbatur, tum quia civitas illa Christianae gentis erat, tum quia ad Regem Hungariae pertinebat, qui et ipse, signo crucis accepto, ut moris est, sub protectionem Summi Pontificis se et sua tradiderat. Gunther p. VIII. Daß viele Kreuzfahrer den Verdacht hegten, daß die Venetianer mit Planmäßigkeit sie in die Nothwendigkeit gesetzt hätten, ihnen in Hinsicht des Kriegs gegen Zara zu Willen zu seyn, geht aus einer Nachricht des Albericus (ad a. 1202) hervor: Interea, dum naves parantur, Venetiani, callide cogitantes, ipsos peregrinos in quamdam parvam insulam, quae dicta est ad Sanctum Nicolaum, venire fecerunt et ibi concluserunt, nec exire permiserunt, donec iidem peregrini civitatem Jazeram venientes, Venetianis a longo tempore inimicam, jurarent secum hostiliter expugnandam. Vgl. Hugo Plagon S. 657. 658.

und berathen würde, und baten um die Lossprechung J. Chr. 1202.
von der Verbindlichkeit ihres Gelübdes; Innocenz aber gewährte ihnen nicht ihre Bitte, sondern bewilligte ihnen nur Frist für die Vollziehung ihres Gelübdes auf einige Jahre. Andere, zu welchen, bevor sie die Pilgerfahrt antraten, das Gerücht gelangte von der Verschiebung der Fahrt nach Aegypten, blieben nunmehr ruhig in ihrer Heimath [47]).

Der Papst Innocenz empfand heftigen Verdruß, als er vernahm, daß die Venetianer die Kreuzfahrt, welche er mit so großer Mühe und Anstrengung zu Stande gebracht hatte, zu ihrem Vortheile benutzten; und um ihre eigennützigen Absichten zu vereiteln, sandte er ohne Verzug den Cardinal Peter, damals Presbyter zu St. Marcellus, als Legaten des apostolischen Stuhls nach Venedig mit dem Auftrage, die Venetianer sowohl als die Kreuzfahrer von dem ruchlosen Kriege gegen Zara abzumahnen, und die letztern unmittelbar zum Kampfe gegen die Saracenen zu führen. Die Venetianer aber achteten nicht auf die Ermahnungen des Cardinals, und erklärten ihm unumwunden, daß sie ihn nicht anders auf eines ihrer Schiffe aufnehmen würden, als wenn er sich der Geschäfte eines Legaten enthalten und auf die Uebung des Predigtamts beschränken würde; er möchte, falls er dieser Bedingung sich nicht unterwerfen wollte, dahin gehen, woher er gekommen wäre [48]).

Diese trotzige Abweisung des päpstlichen Legaten von Seiten der übermüthigen Venetianer erfüllte zwar die deutschen Kreuzfahrer, welche ihr Gelübde treulich zu

47) Gunther l. c.

48) Gesta Innoc. III. c. 85. Ep. Innoc. III. ed. Bréquigny et la Porte du Theil Lib. V, 161. Lib. VI. 48. T. I. p. 231. 266. Gunther l. c.

J. Chr. 1202. vollbringen wünschten, und einen bessern Erfolg der Ermahnungen des päpstlichen Legaten erwartet hatten [49]), mit großer Betrübniß; doch fügten sie sich endlich dem Willen der Venetianer, weil sie fürchteten, durch längern Widerspruch der Sache des heiligen Landes mehr zu schaden als zu nützen, und sich selbst die Erfüllung ihres Gelübdes unmöglich zu machen; sie ließen sich also bereitwillig finden, an dem Kriege gegen Zara Theil zu nehmen, jedoch unter der Bedingung, daß nach Beendigung dieses Krieges die Venetianer das Pilgerheer nach Alexandrien ohne weitere Hindernisse führen und begleiten, und demselben in dem Kampfe gegen die Heiden redlich beystehen sollten [50]). Der Abt Martin, als er sah, daß der dem Papst mißfällige und dem Zwecke der Kreuzfahrt nachtheilige Krieg gegen Zara nicht mehr gehindert werden könnte, begab sich zu dem Cardinal Peter und bat flehentlich um die Aufhebung seines Gelübdes und die Erlaubniß, in die friedliche Stille seines Klosters zurückzukehren; der Legat aber erfüllte nicht seine Bitte, sondern übertrug ihm vielmehr kraft päpstlicher Vollmacht die Obhut über alle deutsche Pilger, welche nach und nach zu dem Heere der Kreuzfahrer gekommen waren, und wies ihn und einige andere Geistliche an, das Heer der Kreuzfahrer auf allen seinen Unternehmungen zu begleiten und an der Vergießung christlichen Bluts, soviel als es ihnen möglich seyn würde, zu verhindern [51]).

49) Gunther l. c. Nach den gestis Innocentii III. (l. c.) waren auch die Franzosen damit unzufrieden: Quamvis autem displicuisset hoc Francis, rediit tamen (legatus) inhonoratus a Venetis.

50) Accepta a Venetis certissima sponsione, quod ipsi quoque armati nostros usque Alexandriam et comitarentur et veherent. Gunther p. IX.

51) Gunther l. c. Als der Bischof Conrad von Halberstadt den Cardinal Peter fragte, was er unter den

Bald hernach verließ der Cardinal Peter Venedig [52]) und meldete dem Papste, was ihm widerfahren war; und Innocenz sandte hierauf an die Häupter des Pilgerheeres Briefe, in welchen er alle Kreuzfahrer, welche, anstatt ihrem Gelübde gemäß gegen die Ungläubigen zu kämpfen, ihre Waffen gegen Christen und insbesondere gegen die Stadt Zara kehren würden, mit dem päpstlichen Banne bedrohte. Die meisten der zu Venedig versammelten französischen Barone aber achteten weder auf diese schriftliche Drohung des Papstes, noch auf die mündliche Ermahnung, welche der Abt Ogier von Locedio, der geistliche Begleiter des Markgrafen Bonifaz, hinzufügte, als er die päpstlichen Briefe ihnen übergab [53]); denn, nachdem ihnen durch die Unterhand- J. Chr. 1202.

damaligen Verhältnissen thun sollte, so erhielt er zur Antwort: plane Dominum Papam quodlibet inconveniens eorum (Venetorum) dissimulare velle potius, quam peregrinationis huius expeditio solveretur.. .. ne ipse (Episcopus) aliquo modo ab exercitu recederet, sed super insolentiis eorum (Venetorum) hoc, quod facere posset, toleret. Chron. Halberstad. p. 143.

52) Er ging aber nicht nach Rom zurück, wie aus einem Schreiben des Papstes hervorgeht (Ep. Innoc. III. l. c. L. VI, 48. p. 266), in welchem dem Cardinal auf seine schriftliche Anfrage die Anweisung gegeben wird, das venetianische Heer, als von Gott verstoßen (tanquam a Deo reprobatum) und seines Segens verlustig, zu verlassen und nach Jerusalem sich zu begeben, falls die Venetianer ihn als Legaten des apostolischen Stuhls nicht anerkennen und die Absolution verschmähen sollten. In Hinsicht der Franzosen giebt Innocenz dem Cardinal folgende Anweisung: Cum Francis autem, si sequi voluerint perfidiam Venetorum, secure procedas et super absolutione Baronum, si forte successores vel haeredes suos noluerint obligare, provide facias, quod tibi Deus dignabitur inspirare. Der Brief ist vom 21. April (XI. Kal. Maji) 1203 datirt, also erst geschrieben, nachdem die Barone des Pilgerheeres wegen der Eroberung von Zara den Papst um Verzeihung gebeten hatten. Der Cardinal war zu der Zeit, als dieser Brief geschrieben wurde, zu Benevent, und hatte die Absicht, von dort unmittelbar nach Ptolemais sich zu begeben. Gunther p. x.

53) Gesta Innoc. III. l. c.

J. Chr. 1202. lungen mit dem Prinzen Alexius eine ganz neue Aussicht war eröffnet worden, so war ihnen an der Beschleunigung der Fahrt nach Syrien oder Aegypten viel weniger gelegen als zuvor. Einige französische Pilger nahmen jedoch das päpstliche Mißfallen an dem Kriege gegen Zara zum Vorwande, sich von dem Heere zu trennen, wie Graf Stephan von Perches, Rotrou von Montfort, Ivo de la Valle und Andere, welche nach Apulien sich begaben, dort bis zum Frühlinge des folgenden Jahres verweilten und die Zeit der jährlichen großen Ostermeerfahrt abwarteten [54], dann aber den übrigen Pilgern, welche damals aus den apulischen Häfen nach dem gelobten Lande fuhren, sich anschlossen und auf solche Weise die Verbindlichkeit ihres Gelübdes lösten [55]. Auch der Markgraf Bonifaz von Montferrat, welchen der Papst Innocenz, als der Markgraf zu dieser Zeit nach Rom gekommen war, um wegen mancherley auf die Kreuzfahrt sich beziehende Angelegenheiten den Papst zu befragen, mündlich von dem Kriege gegen Zara ab-

54) Au passage de Marz. Villehardouin S. 30. Um die Fahrt nach dem gelobten Lande in zahlreicher Gesellschaft und eben dadurch mit größerer Sicherheit zu machen, vereinigten sich, seitdem die Christen Syrien besaßen, die Schiffe, welche aus den italienischen und anderen christlichen Häfen der Küste des mittelländischen Meers nach dem gelobten Lande fuhren und dahin Pilger und Waaren brachten in zwey Jahreszeiten zu bedeutenden Flotten, nämlich im März oder April und dann später um Johannistag im Junius. Dasselbe geschah auch auf ihrer Rückkehr aus Syrien nach dem Abendlande. Die erste Fahrt hieß passagium vernale, passagium paschae, passagium Martii und transitus vernalis, und ihrer wird zuerst von Wilhelm von Tyrus (XVII. 8.) in seiner Nachricht von der Kreuzfahrt der Könige Conrad von Deutschland und Ludwig VII. erwähnt; die zweyte hieß passagium aestivale und passagium S. Joannis (baptistae). Vgl. die von Ducange zu Villehardouin (S. 177) und im Glossarium (v. Passagium) angeführten Stellen.

55) Qui mult en furent blasmé. Villeh. S. 30.

gemahnt hatte, hielt davon sich fern und blieb unter dem Vorwande dringender Geschäfte zurück in seiner Markgrafschaft [56]). J. Chr. 1202.

56) Gesta Innocentii III. c. 83. Villehardouin sagt zwar (S. 34), daß der Markgraf Bonifaz an dem Kriege gegen Zara keinen Antheil genommen habe, berichtet aber nicht die Ursache seines Zurückbleibens.